

**25. September,  
20.15 Uhr  
Haus zur lieben  
Hand (KG III)**

**Ensembles  
*Quadrophon* und  
*pian e forte***



## **"Songs at, on and under the table" Ensemble music of the 16th and 17th centuries**

Authors: Frederique Renno  
Submitted: 30. October 2018  
Published: 31. October 2018  
Volume: 5  
Issue: 8  
Affiliation: University of Freiburg, Germany  
Languages: German  
Keywords: Music, Conference, Culture, Poems, Songs, Concert, Freiburg  
Categories: Performing Arts, Music  
DOI: 10.17160/josha.5.8.484

### Abstract:

Under the title "Songs at, on and under the table", the musicians of the ensembles *Quadrophon* and *pian e forte* performed ensemble music of the 16th and 17th century under the direction of Uwe Schlottermüller. The concert took place in the framework of the scientific junior conference "Popularity: Song and Poetry from the 16th to the 19th century", which took place at the FRIAS (Freiburg Institute for Advanced Studies) from 24th to 26th September 2018 by Sarah Ruppe (Freiburg), Hannah Berner (Geneva) and Frédérique Renno (Freiburg). The topic of the conference was the question of how and why songs and poems become popular

# JOSHA

[josha.org](http://josha.org)

**Journal of Science,  
Humanities and Arts**

JOSHA is a service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content



Photo: Hannah Berner

## **FRIAS-Nachwuchskonferenz**

**„Popularität: Lied und Lyrik vom 16. bis zum 19. Jahrhundert“**

**24.–26.09.2018**

Hannah Berner (Universität Genf), Frédérique Renno (Universität Freiburg), Sarah Ruppe (Universität Freiburg)

### **Konzertbericht**

„Lieder am, auf und unter dem Tisch“

Ensemblemusik des 16. und 17. Jahrhunderts

Knapp hundert Zuhörer\*innen folgten der Einladung in den Großen Saal des Hauses zur lieben Hand neben der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg am Dienstag, 25. September 2018: Unter dem Titel „Lieder am, auf und unter dem Tisch“ führten dort die Musiker\*innen der Ensembles



*Quadrophon* und *pian e forte* unter der Leitung von Uwe Schlottermüller Ensemblemusik des 16. und 17. Jahrhunderts auf. Das Konzert fand im Rahmen der wissenschaftlichen Nachwuchstagung „Popularität: Lied und Lyrik vom 16. bis zum 19. Jahrhundert“ statt, die am FRIAS (Freiburg Institute for Advanced Studies) vom 24. bis 26. September 2018 von Sarah Ruppe (Freiburg), Hannah Berner (Genf) und Frédérique Renno (Freiburg) veranstaltet wurde. Das Thema der Tagung war die Frage, wie und warum Lieder und Gedichte populär werden. Diskutiert wurden Fragen wie: Was bedeutet ‚Popularität‘ in Bezug auf lyrische Texte? Und welche Rolle spielen dafür deren Produktion, Medialität, also Materialien und Überlieferungsformen, und Rezeption, also Übernahme und Umgang mit Lied und Lyrik? Da für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema Popularität im Kontext von Lied, Lyrik und Musik ein praktischer Bezug aus Sicht der Organisatorinnen unerlässlich ist, wurden die wissenschaftlichen Vorträge, Diskussionen und Gespräche durch ein öffentliches Konzert ergänzt, das gemeinsam mit dem Musiker und Musikwissenschaftler Uwe Schlottermüller konzipiert und erarbeitet wurde. Die Ensembles *Quadrophon* und *pian e forte* brachten halbszenisch ein abwechslungsreiches Programm mit Ensemblemusik vorwiegend aus dem 16. und 17. Jahrhundert zur Aufführung: Aufgeführt wurden verschiedene Musikstücke, die auf Gebrauchsgegenständen überliefert sind wie z. B. auf Musiktischen und Musiktischdecken; außerdem Geselligkeitslieder, Lieder zum Essen und Trinken, Musik auf Spielkarten etc. Ziel der Konzertveranstaltung war es, nicht nur Theorie und Praxis, sondern auch die Freiburger Institutionen FRIAS, Musikhochschule und Universität zu verbinden, indem die Teilnehmer\*innen der FRIAS-Tagung im Publikum und Studierende der Musikhochschule (das Ensemble *Quadrophon*) auf der Bühne sich im universitären Raum begegneten. Außerdem sollte mit dem Konzert die breite gesellschaftliche Öffentlichkeit erreicht werden, um so Wissenschaft, Kunst und Gesellschaft in Interaktion zu bringen.

Gemäß dem Titel des Konzerts stand der Tisch im Mittelpunkt. Der Tisch spielt in der europäischen Kultur eine zentrale und prägende Rolle. Tische sind vor allem Orte der Kommunikation, soziale Treffpunkte, an denen geredet, gelacht, gefeiert, gegessen und verhandelt wird.<sup>1</sup> Sie sind aber auch Orte der Repräsentation und der Arbeit. Auf dem

---

<sup>1</sup> Vgl. hierzu die SWR2-Matinee „Tabula rasa: Der Tisch“ am Sonntag, 23. September 2018, die sich dem Tisch multiperspektivisch annähert: <https://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/matinee/swr2-matinee-am-23-september-2018-tabula-rasa-der-tisch/-id=660804/did=22240152/nid=660804/sdpgid=1593740/yj4gi/index.html> [letzter Zugriff am 23.09.2018].



Konzertplakat ist ebenfalls ein Tisch abgebildet. Es handelt sich um einen Ausschnitt aus dem Gemälde *Das Gehör* von Jan Brueghel dem Älteren (um 1617/1618), der im Stil der Pop-Art verfremdet wurde. An die Tischkante sind Notenpulte montiert, sodass die Musiker\*innen sich um den Tisch herum gruppieren können. Ein Nachbau dieses Musiktisches, den der musikalische Leiter des Konzerts, Uwe Schlottermüller, selbst nachgebaut und zur Verfügung gestellt hatte, bildete den Mittelpunkt des Konzertabends: In verschiedenen Besetzungen präsentierten die Musiker\*innen Vokal- und Instrumentalmusik, die thematisch oder performativ mit einem Tisch in Verbindung stehen.

Alle Stücke, die während der ersten Hälfte des Konzerts aufgeführt wurden, sind auf Tischplatten und Tischdecken überliefert. Beide Objektarten stammen aus dem adlig-höfischen Milieu. Musiktische, auch Lieder- oder Notentische genannt, enthalten dekorativ gestaltete Tischplatten zumeist aus Stein, die mit Musikaufzeichnungen versehen sind.<sup>2</sup> Durch die Integration von Musiknoten (überwiegend von Vokalmusik) in Alltagsgegenstände werden diese zu Kunst- und Curiosa-Objekten. Weniger als dem tatsächlichen Gebrauch dienen sie dem Zweck der Repräsentation und Selbstinszenierung und transportieren meist auch eine politische Bedeutung, wenn sie z. B. den Fürsten, dem der Gegenstand gewidmet ist, als humanistisch geprägten und künstlerisch sowie wissenschaftlich gebildeten Herrscher preisen.

In den Konzertraum zog das Ensemble *Quadrophon*, bestehend aus Luisa Zickwolf, Pascale Jonczyk, Julian Mattlinger, Maximilian Merkle, mit dem ersten Stück, Psalm 101 „Ich hab mir vorgesetzt für allen Dingen“ in einer Vertonung von Claude Goudimel mit deutschem Text von Ambrosius Lobwasser, ein. Dabei handelt es sich um ein schlichtes Strophenlied aus dem Genfer Psalter in einer deutschen Übertragung auf einem Musiktisch von 1597, der dem Abt des Zisterzienser-Reichsstifts Kaisheim, Dominicus Steichele, gewidmet ist. Die Stimmen der vier Sänger\*innen verwoben sich ineinander und trugen in ihrer Klarheit von Beginn an zu einer wunderbaren Atmosphäre im Raum bei. Fortgesetzt wurde der Einzug des Quartetts mit Martin Luthers „Ein feste Burg ist unser Gott“. Überliefert ist dieser Satz von Martin Agricola als Seidenplattstickerei auf einer Leinentischdecke, die 1568 zur Hochzeit Grafen Ernst von Henneberg mit Elisabeth von Württemberg dem Brautpaar wohl von Pfarrer Conrad Preysse aus Trutnov (Trautenau in Böhmen) übergeben wurde und heute nur fotografisch erhalten ist,

---

<sup>2</sup> Vgl. Martin Kluge: Artikel „Musiktische und musikalische Spielkarten“. In: MGG<sup>2</sup>, Sachteil 6 (1997), Sp. 1750–1760, hier Sp. 1750.



da die Tischdecke als Kriegsverlust aus dem Zweiten Weltkrieg gilt.<sup>3</sup> An jeder der vier Seiten ist jeweils eine der vier Stimmen eingestickt. Das veranschaulichten die vier Studierenden der Hochschule für Musik Freiburg, indem sie sich während der Aufführung um einen quadratischen Tisch herum gruppieren, den Tisch mit einer Tischdecke schmückten und vier Strophen dieser noch heute sehr bekannten ‚Reformationshymne‘ zu Gehör brachten. Die Anordnung der Noten rundherum lesbar auf dem äußeren Rand der Tischdecke könnte von im englischen Raum verbreiteten Einblattgedichten übernommen sein.<sup>4</sup>

Die folgenden Liedsätze stammen ebenfalls alle von verschiedenen Musiktischen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und vom Beginn des 17. Jahrhunderts aus dem süddeutschen Raum (siehe Programm am Ende des Berichts). Bemerkenswert ist, dass sowohl geistliche als auch weltliche Vokalmusik in das zumeist komplexe Text-Bild-Musik-Programm solcher Musiktische integriert wurde; zudem finden sich lateinische, deutsche und italienische Texte. Einige der Liedsätze auf den Musiktischen sind Unikate wie z. B. die beiden Madrigale „Die Music gönnt uns Gott zur Freud“ und „Musica cum Musis“, die auf einem Musiktisch aus dem Bestand des Landgrafen Moritz von Hessen (1605) eingätzt sind und von denen sonst keine weitere überlieferte Fassung bekannt ist. Da die Musiktische so gut wie keine Signaturen enthalten, die Rückschlüsse auf den oder die Komponisten zulassen, bleiben sie anonym (meist sind lediglich die Initialen oder ein Nachname des Steinmetzkünstlers an der Tischseite vorhanden).

Die beiden letzten musizierten Stücke bilden hier eine Ausnahme: Das lateinische Loblied auf den Wein „Vinum bonum et suave“<sup>5</sup> stammt von Orlando di Lasso (1532–1594). Die weltliche Motette entstand um 1570 auf den Text eines lateinischen Trinklieds. Die erste Zeile „Vinum bonum et suave“ – „Guter und lieblicher Wein“ – und das Metrum des Textes spielen wohl auf

---

<sup>3</sup> Vgl. Kluge: Artikel „Musiktische und musikalische Spielkarten“, Sp. 1753.

<sup>4</sup> Vgl. Irmtraud Baier: ‚musica noster amor!‘ der musiktisch des landgrafen moritz von hessen. Kassel 2014, S. 12; Kluge: Artikel „Musiktische und musikalische Spielkarten“, Sp. 1750 und Werner Braun: Britannia abundans. Deutsch-englische Musikbeziehungen zur Shakespearezeit. Tutzing 1977, hier S. 341f.

<sup>5</sup> Vinum bonum et suave/ numquam bibi vivum tale/ vinum corlaetificat./ Vinum purum et germanum/morbos pellit reddens sanum/ corpus quod rectificat./ Vinum bonum mere sumptum./ Senem facit mire promptum/ formosulis commendans./ Christus vinum semel fecit/ ex aqua, quod non deficit/ et bibentes saturans/ ne mireris semel factum/ sed mirere tale factum/ in vite quotidie./ Ergo Christum in vocemus/ quod laetantes hic bibemus/ tale vinum porrigat. Deutsche Übersetzung: Guter und lieblicher Wein/ niemals habe ich einen solchen Wein getrunken/ Wein erquickt das Herz./ Reiner und wahrer Wein vertreibt die Gebrechen/ heilt den Körper, den er wiederherstellt./ Guter Wein, unverdünnt getrunken/ bewirkt, dass der Greis auf wundersame Weise eifrig wird/ und macht ihn angenehm in den Augen der Schönen./ Christus hat einmal Wein aus Wasser gemacht/ der nie versiegte und den Durst der Trinkenden stillte./ Staune nicht darüber, dass dies einmal bewirkt wurde/ sondern staune darüber/ dass solches täglich in unserem Leben geschehen ist./ Daher lasst uns zu Christus beten/ dass er einen solchen Wein spenden möge/ den wir hier fröhlich trinken werden./ So sei es. (Herzlichen Dank für die deutsche Übersetzung an Mirjam Döpfert, Zürich).



die Sequenz „Verbum bonum et suave“ an, die an den Adventssamstagen gesungen wurde, mit dem Trienter Konzil 1563 aber aus den neuen liturgischen Büchern verschwunden ist.<sup>6</sup> Lassos Musikstück widmet sich den Vorzügen des Weintrinkens: Jesus selbst habe einmal Wasser in Wein verwandelt (diese Episode spielt auf die biblische Erzählung der Hochzeit zu Kana in Joh 2, 1–12 an). Also rufe man Jesus Christus an und bitte ihn um solchen Wein, der dann mit Freuden getrunken werden könne. Diese Transformation biblischen Inhalts in einen weltlichen Kontext erscheint durchaus spannungsreich, zeigt aber auch, wie eng verbunden die geistliche und die weltliche Sphäre um 1600 sind.

Der erste Teil des Konzertabends endete mit dem italienischen Madrigal auf Herzog Friedrich I. von Württemberg: „Questi freggi celesti (à 10 per cantare et sonare)“ von Gioseffo Biffi. Das Besondere an diesem Musikstück ist neben der relativ großen Besetzung von zehn Stimmen die Überlieferung der Noten: Sie sind auf Metallplatten eingraviert, die in die Tischplatte eines Prunktisches eingelassen sind, der um 1599 als Auftragswerk entstanden ist. Der prachtvolle Tisch von Herzog Friedrich I. von Württemberg ist erhalten und wird heute im Landesmuseum Württemberg in Stuttgart in der Sammlung „Wahre Schätze“ ausgestellt – er lässt sich noch besichtigen. Auf einem großen runden Tisch sind in der Mitte der Tischplatte verschiedene Bilder, Ornamente, Wappen und Sinnsprüche abgebildet, am äußeren Rand sind die einzelnen Stimmen angeordnet, so dass sie gut lesbar sind, wenn man sich singend und musizierend um den Tisch herum gruppiert.

In den unterschiedlichsten Besetzungen von rein vokal wie beim ersten Stück bis zum zehnstimmigen letzten Stück mit zwei jeweils gemischt vokal und instrumentalen Chören ergänzten sich die klaren Stimmen und die Blas-, Streich- Zupf- und Tasteninstrumente auf wunderbare Weise: Mit Blockflöten, Barockposaune, Dulzian (Barockfagott), Viola da Gamba, Laute und Spinettino erklangen durchweg zeitgenössische Instrumente aus der Zeit um 1600, deren Farben und Dynamik abwechslungsreiche und spannende Klangereignisse erzeugten.

Im zweiten Teil des Abends wurden gemäß dem Motto „Lieder am, auf und unter dem Tisch“ Musikstücke aufgeführt, die im geselligen Beisammensein am Tisch musiziert werden: Geselligkeitslieder, Lieder zum Essen und Trinken, Loblieder auf den Wein, Lieder über die Liebe und zum Verhältnis zwischen Frau und Mann und Lieder auf das Spielen, vor allem das

---

<sup>6</sup> Vgl. die Sendung von Jan Hendrik Stens im Domradio: <https://www.domradio.de/radio/sendungen/cantica/missa-vinum-bonum-von-lassus> [letzter Zugriff am 04.10.2018].



Kartenspiel. Eröffnet wurde die zweite Hälfte des Konzertabends von Orlando di Lassos „Seid frisch auf ihr lieben Gäste“, einem Liedsatz, der neben der Veröffentlichung in einer gedruckten Liedsammlung<sup>7</sup> auch auf einem Musiktisch von 1590 mit Widmung an den Bischof von Passau Urban von Trennbach überliefert ist. Ein deutsches Trinklied auf einem Musiktisch an einen bedeutenden Kirchenfürsten seiner Zeit:<sup>8</sup> Bekannt ist heute, dass Urban von Trennbach zum einen ein gebildeter Förderer der Künste und Musikliebhaber war, zum anderen freundschaftliche Beziehungen zu Herzog Wilhelm V. von Bayern unterhielt und wohl auch einem alkoholischen Getränk nicht abgeneigt gewesen sein soll.<sup>9</sup>

Neben Lobliedern auf den Wein (der dem Bier vorzuziehen ist: „Besser ist ein guter Wein denn Biere.“) spielt die Liebe und das Verhältnis zwischen den Geschlechtern eine große Rolle im zeitgenössischen Liedgut um 1600. So präsentierten Luisa Zickwolf und Maximilian Merkle von den Instrumentalist\*innen begleitet Johann Jeeps Dialoglied „Sum tua, nolo, volo, post“ zwischen Jungfrau und umwerbendem Mann: Entgegen der historischen Liebeskonzeptionen, nach denen die Frau auf ihre Ehre bedacht ist und die Bewerber abweist, die es nicht ernst mit der Ehe meinen, geht die Jungfrau in diesem Liedsatz schnell und unmittelbar auf die Bitten ihres Liebhabers ein – mit der Pointe, dass am Ende der Mann seine Umworbene abweist. Auch nicht nur zu Gehör gebracht, sondern halbszenisch interpretierten die Musiker\*innen das antilutherische Lied „Ich will fortan gut päpstlich sein“ von Stephan Zirler, in dem auf ironische Weise die Vorteile des katholischen Glaubens nach rein pragmatischen Gesichtspunkten aufgezählt werden: Besungen werden das Pfründewesen, der Prunk und der Reichtum der katholischen Geistlichen; mit dem Ablasshandel werden Sünden wie das Kartenspiel oder die Prostitution entschuldigt. Offensichtlich wurde auch über die Musik Kritik an bestehenden Verhältnissen geübt, aber auf eine sehr unterhaltsame Art.

Der sich daran anschließende Musiksatz „Der Teufel hat das Spiel erdacht“ ist auf dem sogenannten *Flötnerischen Kartenspiel* überliefert. Der Nürnberger Künstler Peter Flötner (1486/95–1546) gestaltete um 1540 einen ganzen Spielkartensatz mit Holzschnittbildern, die auf der Rückseite mit handschriftlich notierten Liedsätzen versehen sind. Jede Karte enthält

---

<sup>7</sup> Vgl. Bertha Antonia Wallner: *Musikalische Denkmäler der Steinätzkunst des 16. und 17. Jahrhunderts nebst Beiträgen zur Musikpflege dieser Zeit*. München 1912, S. 136. Es handelt sich um die Sammlung *Etliche außerelefne, kurtze, gute geistliche und weltliche Liedlein mit 4. Stimmen, so zuvor in frantzösischer Sprach außgangen, jetzund aber allen teutschen Liebhabern der edlen Music zu günstigem gefallen mit teutschen Texten ... mit des Herrn Authoris bewilligung, in truck gegeben. Durch Iohannem Pühler von Schwandorff*. München: Adam Berg 1582. RISM A/I L 945, Nr. 28.

<sup>8</sup> Vgl. Wallner: *Musikalische Denkmäler der Steinätzkunst des 16. und 17. Jahrhunderts*, S. 118.

<sup>9</sup> Vgl. Wallner: *Musikalische Denkmäler der Steinätzkunst des 16. und 17. Jahrhunderts*, S. 122f.



eine Einzelstimme und den im Konzert erklingenden vierstimmigen Liedsatz ergaben die vier Karten des Wertes der Zahl sieben.<sup>10</sup> Damit bieten musikalische Spielkarten, die auf der Vorder- oder Rückseite ganz oder teilweise mit Noten versehen sind, traditionelle Spiele und zusätzliche musikalische Unterhaltungsmöglichkeiten.<sup>11</sup> Diese Spielkarten scheinen überwiegend zum musikalischen Liebhaber-Gebrauch bestimmt gewesen zu sein und lassen sich auch den Curiosa im Umfeld fürstlicher Wunderkammern und Kabinette von Patrizierhäusern zuordnen.<sup>12</sup>

Zeitgenössische Tanzmusik um 1600 erklang mit den anonymen instrumentalen Suitensätzen Pavane und Galliarde, rundeten so das Klangbild ab und bereicherten damit das Tableau von Liedern am, auf und unter dem Tisch um die Komponente von Tanzsätzen neben dem Tisch. Noch ein wenig weiter unter den Tisch sank die Moral – ganz im Gegensatz zum musikalischen Niveau! – gegen Ende des Programms mit dem vorletzten Liedsatz „Es het ein Biedermann ein Weib“ von Ludwig Senfl. Es handelt von einer Dreiecksbeziehung zwischen einer Frau, ihrem Ehemann und ihrem Liebhaber. Das ‚Ende vom Lied‘ zeigt, dass obwohl der Ehemann vom Ehebruch seiner Frau weiß und ihn missbilligt, dieser trotzdem fortbesteht, singt doch der Liebhaber (seine Erzählerrolle wird in der letzten Strophe deutlich) von solchen wiederholten Situationen... Das letzte Stück treibt dann den Spott noch auf die Spitze: „Greiner, Zanner, Eifrer, wie gefällt dir das? Dass ich bei dem Ofen sitz, du musst hinterm Ofen schwitz[en]“. Die Musiker\*innen agierten sichtlich mit Spielfreude und Spaß während des Konzerts, was zu einem rundherum gelungenen Abend beitrug. Die Stimmen und die Instrumente verwoben sich miteinander zu einem reinen Klangteppich und erfreuten das Publikum.

Eine Grundvoraussetzung für die Popularität nicht nur von Lied und Lyrik ist die Begegnung von Menschen an einem Ort, an dem sie zusammenkommen, sich austauschen, gemeinsam interagieren, spielen, reden, lachen, singen und musizieren – wie an dem Tisch, an dem die Musiker\*innen des Konzerts saßen. Das gelingt am besten, wenn es etwas zu trinken und zu essen gibt. Dank der großzügigen Förderung der BioThera-Roland Mertelsmann Stiftung und der Gesellschaft zur Förderung der Hochschule für Musik Freiburg e. V. konnten die

---

<sup>10</sup> Vgl. Kluge: Artikel „Musiktische und musikalische Spielkarten“, Sp. 1755.

<sup>11</sup> Vgl. Kluge: Artikel „Musiktische und musikalische Spielkarten“, Sp. 1754.

<sup>12</sup> Vgl. Kluge: Artikel „Musiktische und musikalische Spielkarten“, Sp. 1755 und C. Russell Crosby jr. (Hrsg.): Die Flötnerischen Spielkarten und andere Curiosa der Musiküberlieferung des 16. Jahrhunderts aus Franken (Denkmäler der Tonkunst in Bayern N.F. Sonderband 1). Wiesbaden 1967, S. 27–29.





Veranstalterinnen zusätzlich zum freien Eintritt alle Zuhörer\*innen in der Pause zu einem Glas Wein, Saft und Wasser und zu einigen Knabbereien einladen. Dafür sei der Stiftung und der Gesellschaft nochmals ganz herzlich gedankt!

Bericht: Frédérique Renno (Freiburg)

Photo: Hannah Berner



Photo: Hannah Berner



Photo: Hannah Berner



**LIEDER AM, AUF UND UNTER DEM TISCH**

Ambrosius Lobwasser	Psalm 101
Martin Agricola	Ein feste Burg ist unser Gott
Anonym Löwenburg	Die Music gönnt uns Gott
Anonym Amberg	Weil du, Herr Christ
Anonym Löwenburg	Musica cum Musis
Anonym Tisch 1610	Sive comedo
Orlando di Lasso	Vinum bonum
Gioseffo Biffi	Questi freggi celesti (per cantare et sonare)

\*\*\*\*\*

Orlando di Lasso	Seid frisch auf ihr lieben Gäste
Johann Jeep	Sum tua, nolo, volo, post
Ludwig Senfl	Es wollt ein Frau zum Weine gahn
Anonym <i>et Gallica)</i>	Heth sold ein Meiskin garn om win ( <i>Carmina Germanica</i> )
Ludwig Senfl	Es wollt ein Frau zum Weine gahn
Matthias Wolff	Nit lang an einem Tanz
Anonym	Und da er saß in seiner Zell
Stephan Zirler	Ich will fortan gut päpstisch sein
Anonym	Und da er saß in seiner Zell
Anonym <i>Kartenspiel)</i>	Der Teufel hat das Spiel erdacht ( <i>Flötner'sches</i> )
Georg Forster  Ivo de Vento	Der Hund
G. Forster	
Heinrich Isaac	Der Hund



---

Anonym	Pavane & Gaillarde
Ludwig Senfl	Es het ein Biedermann ein Weib

Anonym	Greiner, Zanner, Eifrer
--------	-------------------------

\*\*\*\*\*

Ausführende:

Lara Morger, Ekkehard Weber, Klaus Miehl, Mario Rosenfeld, Ralf Mattes, Uwe Schlottermüller

*Ensemble Quadrofon*: Luisa Zickwolf, Pascale Jonczyk, Julian Mattlinger, Maximilian Merkle

Idee|Konzept|Zusammenstellung: Uwe Schlottermüller

\*\*\*\*\*

Ein sehr herzlicher Dank geht an Birgit Kindler!